

Geometrie und Philosophie

Autor(en): **P.E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

mit bei!), sowie bei verschiedener Konstruktion des deutschen und des lateinischen Verbs bei videor u. ä. und bei der Wiedergabe eines deutschen Adverbiales durch ein lateinisches Verbum finitum.

Prof. Dr. Meuli, Basel, sieht im wissenschaftlich-exakten und sachkundigen Verständnis des Textes das Ziel der altsprachlichen Lektüre. Nach ihm führt der Weg notwendigerweise vom Aufdecken der grammatischen Konstruktion zur Interpretation (Sachverständnis, Stilform, Wortstellung, Sinn) und schliesslich zur richtigen, schönen deutschen Uebersetzung, die ja selbst für den Dichter, immer mehr Ideal als Wirklichkeit ist.

Am Sonntagvormittag erstattete der Vorsitzende zuerst Bericht ab über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Jahr. Dann hielt Prof. Dr. Gasser, Basel, ein Referat über das Thema: „Die Demokratie als schweizerisches Schicksal“. Anschliessend an die bereits bei Anlass der letzten Jahresversammlung gehaltenen Vorträge von Guyot, Neuenburg („L'Ecole secondaire et l'Education nationale“), und von Rektor E. Kind, St. Gallen („Die schweizerische Mittelschule im Dienste des Landes“) fand nun über die bereits gemachten praktischen Versuche der nationalen Erziehung eine Aussprache statt. Sie war das Resultat einer Rundfrage. Zwanzig Votanten hatten sich zum Worte gemeldet. Sicher trägt ja die Mittelschule schon dadurch ein Wesentliches zur nationalen Erziehung ihrer Schüler bei, dass sie eine gute, auf christlichen und schweizerischen Grundsätzen aufbauende Schule ist und so den ihr anvertrauten Schülern nicht nur ein solides Wissen in den verschiedenen Fächern vermittelt, sondern sie auch zu tüchtigen und aufgeschlossenen Schweizern und Christen erzieht. Aber darüber hinaus wird sie sich doch bemühen, die Schüler auch ausserschulisch für

echt schweizerisches und soziales Empfinden aufzuschliessen. Und darum ging es eigentlich in dieser Aussprache. Es war nun recht lehrreich und interessant zu erfahren, auf welche Art dies etwa geschehen kann. Gymnasiasten von Chur standen während einer Woche im Dienst der Rodungsarbeit; eine höhere Mädchenschule in Genf hielt einen vierzehntägigen „Cours rapide“ für Kinderhilfe ab; die Lehrerseminarien von Delsberg und Thun führten einen Schüleraustausch durch; an einer Mädchenschule in Lausanne wurde eine Tessinerwoche mit Lichtbildern und einem geschichtlichen Ueberblick organisiert; an der Kantonsschule Trogen wurden Vorträge über Bürgerkunde und staatsbürgerliche Probleme gegeben; Seminardirektor Schohaus von Kreuzlingen referierte kurz über das Thema: „Selbstregierung der Schüler“; andere Schülerinnen fasteten das „z'Nüni“, sammelten Kleider für die Armen oder richteten Nähstuben ein; Rektor Buschor von Engelberg wies auf die Tätigkeit der Vinzenzvereine an den katholischen Gymnasien hin; Rektor Strässle von Stans und Rektor Banz von Einsiedeln zeigten, wie die Akademien geeignet sind, den Sinn der Gemeinschaft zu pflegen und die Möglichkeit bieten, die philosophischen Grundlagen des Staatslebens zu behandeln usw. Freilich darf man bei all diesen nützlichen Versuchen — und hier wird man jenen Rednern beistimmen, die den warnenden Finger erhoben! — das Eine nicht vergessen: dass die Schule selbst das eigentliche und wichtigste Mittel der nationalen Erziehung ist. Alles andere nützt nichts, wenn die Schule nicht eine Schule der echt schweizerischen Gesinnung und der Opferfreudigkeit ist. Und das wird sie nur sein, wenn der Lehrer selbst eben diese Gesinnung in seinem ganzen Wesen und in seiner ganzen Persönlichkeit verkörpert.

A. V.

Geometrie und Philosophie*

Die Bestrebungen nach philosophischer Durchdringung des Unterrichtes in den höhern Klassen des Gymnasiums und Lyzeums bildeten das

* Zur Schrift von Dr. G. Hauser, Ueber den Zusammenhang zwischen Geometrie und Philosophie. Eine Einführung für Abiturienten und gebildete Lai-

Thema der Konferenz katholischer Mittelschullehrer 1941. Dem Bericht über den Anteil der Mathematik an diesen Bestrebungen in Nr. 23 dieser Zeitschrift (1941) wurde eine kleine Ausbeilage zum Jahresbericht der kantonalen höheren Lehranstalten Luzern pro 1941/42.

wahl entsprechender Literatur beigelegt. Heute müsste diese Auswahl durch eine äusserst willkommene Gabe unseres Kollegen Dr. Hauser in Luzern bereichert werden: Ueber den Zusammenhang zwischen Geometrie und Philosophie.

Die Geometrie, die von der „reinen Mathematik“ häufig als gemischtblütige Verwandte und nicht ganz ebenbürtig gehalten wird, bietet der philosophischen Forschung besonders reizvolle Aufträge an. Einerseits verpflichtet sie als teilweise Erfahrungswissenschaft zur Untersuchung der Beziehungen zwischen Sinneserfahrung und allgemeingültiger geistiger Erkenntnis. Andererseits reizt sie wegen ihres rein logischen Gehaltes zu Forschungen über die Erkenntnisprobleme der deduktiven Denkmethode. Geschichtlich wurden diese Probleme schon von den alten Griechen in ihrem ganzen Ernst erfasst und untersucht. In der neuern Zeit wurden sie im Zusammenhang mit der Grundlagenforschung der Geometrie wieder aufgegriffen und führten an einigen Universitäten wieder zu einer Neubelebung der weithin zerfallenen systematischen Philosophie.

Das grosse Hauptverdienst der Veröffentlichung unseres wertigen Kollegen Dr. Hauser besteht in der klaren und anregenden Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Problems und der einzelnen Lösungsversuche. Gerade in dieser Form ist die verwickelte Frage am ehesten dem Unterricht zugänglich. Das Hauptziel der Lösungsversuche liegt darin, die Geometrie von der anschaulichen Sinneserfahrung loszulösen und auf Grund eines geschlossenen Systems von Grundbegriffen und Grund-

sätzen (Axiomen) rein logisch aufzubauen. Damit läuft man aber Gefahr, den Zusammenhang mit der Wirklichkeit zu verlieren und zur Konstruktion eines in der Luft hängenden Gedankengebäudes zu gelangen. Herr Dr. Hauser beleuchtet diese problematische Seite der Frage nach dem heutigen Stand der Forschung mit voller Klarheit und Konsequenz. So stellt seine Schrift eine vorzügliche Darstellung des Problems nach seiner geschichtlichen Entwicklung, nach seinem heutigen Stand und seiner Tragweite dar. Wir sind seiner unermüdlichen Forschung und anziehenden Darstellung zu grossem Dank verpflichtet.

Wir glauben aber, dass diese schöne Arbeit zu einer Fortsetzung anspornen sollte. Der Verzicht auf eine innere Begründung der ersten Begriffe und Grundsätze führt wohl zu einer reinlichen Abgrenzung des mit mathematischen Mitteln zu bewältigenden Gebietes, stellt aber eher einen Verzicht als eine Lösung der eigentlichen philosophischen Frage nach den erkenntnistheoretischen Grundlagen dar. Die weitere philosophische Arbeit — wir denken an die scholastische Philosophie — kann hier im Verein mit der rein mathematischen Denkweise noch weiterbauen. Auch in dieser Fragestellung müsste es dem Wunsch des Verfassers entsprechen, wenn in den höheren Klassen des Gymnasiums etwa in Form von Diskussionen eine Zusammenarbeit von Philosophie und Mathematik angestrebt würde. Die mathematische Problemstellung kann hier geradezu den Boden bereiten, die jungen Geister für die philosophischen Probleme und Lösungen empfänglich und reif machen.

P. E. St.

Umschau

Unsere Toten

Alt Lehrer Wilhelm Schürer, Uznach

Am 9. September starb im Alter von 74 Jahren alt Lehrer Wilhelm Schürer. Der Verstorbene war jahrzehntelang ein treues Glied der thurgauischen Lehrergilde gewesen. Von 1887 bis 1933, also während 46 Jahren, betreute er die

Gesamtschule H o m b u r g auf dem Seerücken. Als senkrechter, charaktvoller Mann, als überzeugter Katholik, als tüchtiger Pädagoge genoss er in seiner Gemeinde grosses Ansehen. Schürer war noch ein Vertreter jenes einfachen, tüchtigen und volksverbundenen Landlehrer-